

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Herbst, Gedicht von H. v. H.

Die Hochwart.

Archiv für psycho-anthropologische Forschungen und Reformen.

Nr. 2.

Detmold, November 1899.

1. Jahrg.

Alle Zuschriften und Sendungen sind an den Herausgeber zu richten.

Herbst.

Von der Pappel wehn die Blätter,
Braun färbt sich das Laub am Hag,
Herber wird jetzt Wind und Wetter,
Nach dem Sommer nicht mehr frag.

Er ist hin und kehrt nicht wieder
Mit demselben Himmelsblau,
Mit der gleichen Vöglein Lieder,
Mit derselben Blumenau.

Sieh' die Quelle dort am Bache,
Wie sie murmelt weiter fließt; —
Nirgends Stillstand einer Sache,
Wo ein festes Ziel abschließt.

Ewig kreist der Stoff im Wechsel,
Nirgends giebt es Rast und Ruh,
Und doch führt uns dieser Wechsel
Der Natur dem Höchsten zu.

Kindlich grünte einst der Frühling,
Sommer stand in seiner Pracht,
Munter zwitscherte der Zeising,
Schlug die Nachtigall zur Nacht.

Nicht vergessen so zu leben
Wie der Frühling, Sommer, Herbst,
Durch viel Liebe, Schaffen, Geben,
Bis schwarzweiß uns, Winter färbst!

Käfer sonnten sich im Grafe,
Tauben schnäbelten am Dach,
Friedetränmend lag der Hase,
Sah sein Spiegelbild im Bach.

Liebend paarte sich das Leben,
In des Waldes schatt'gem Grün
Liebe jubelnd, hat gegeben
Wonnedunst der Rose Blüh'n.

Was noch jung war, fand sein Wesen,
Das es liebend sich umschloß,
Was da wund war, kommt genesen,
Alles bot der Erde Schooß.

Ernster wird im Herbst die Sonne,
Matter strahlt sie uns das Licht,
Mit dem Alter schwand die Wonne
Aus dem Aug' und Angesicht.

Dennoch bringt auf allen Wegen,
Wie im Herbst Korn und Frucht,
Aus das Alter reichen Segen,
Wenn wir in der Zeiten Flucht

